

Rajarošu

für Violoncello solo. Ramon Jaffé gewidmet. – Verlag Neue Musik. – UA Heilbronn 1992; 6'30''

Hinter dem Titel **Rajarošu** verbergen sich die Worte „Ramon Jaffé (spielt) Robert Schumann“. Die tschechisch anmutende Schreibweise geht auf eine Begegnung des Komponisten und des Cellisten Jaffé in Prag zurück, wo vereinbart wurde, dass Stahmer eine zu Schumanns Cellokonzert passende „Zugabe“ komponieren sollte. Da es in Schumanns Komposition keine Kadenz im eigentlichen Sinn gibt und damit dem Virtuosen auch keine Möglichkeit zur eigenverantwortlichen Ausarbeitung einzelner Themen gegeben wird, verlegte sich Stahmer darauf, in seinem Stück die musikalischen Hauptgedanken aufzugreifen, nach eigenem Gusto fortzuspinnen und miteinander zu vernetzen. Damit war ein improvisatorischer Gestus für das Solostück vorgegeben, das bezeichnenderweise den Untertitel „Quasi una cadenza“ erhielt. Stahmer schrieb das Stück in doppelten Notenzeilen, deren obere die Zitate aus dem Schumann'schen Konzert und die untere seine „Kommentare“ dazu enthält. Ständig interpoliert der Cellist zwischen diesen beiden Systemen, so dass der Zuhörer bald nicht mehr weiß, wo das eine aufhört und das andere anfängt. Dabei erweisen sich die Hauptmotive aus dem Cellokonzert als untereinander verwandt und auf geheimnisvolle Weise miteinander kommunizierend. Im Nachzeichnen der melodischen Bögen und in der Übersteigerung der Virtuosität schuf Stahmer ein neues Ganzes, mit dem er dem Treiben der „Davidsbündler“ im Leipzig von damals seine Reverenz erweist. Abgerundet wird die Paraphrase durch eine Fuge, deren Thema ganz im Sinne der Schumannschen Abegg-Variationen und vergleichbarer musikalischer Monogramme die vertonbaren Buchstaben des Namens Robert Schumann aneinander fügt. Ramon Jaffé spielte 1992 die Uraufführung des ihm gewidmeten Werks in Heilbronn, und die Presse befand: „Eine rundum brillante Leistung, die heftig umjubelt wurde.“¹

Langsam mit Ausdruck Klaus Hinrich Stahmer

p dolce *arco* *pizz.* *sf* *pp* *come primo*

„Rajarošu“ (Anfang)

¹ Theophil Hammer; Heilbronner Stimme 28. 1. 1992.